

Das Kunstwerk des Monats

Februar 2024



Prägestempel zum Notgeld der Provinz Westfalen, 1921–1923
Eisen, graviert; Holzkiste: H. 16,3 cm x B. 42,8 cm x T. 23,0 cm
Inv.-Nr. TG-1119 LM bis TG-1146 LM

100 Mark 1922 (Vorderseite); Aluminiumbronze, Gew. 4,949 g, Dm. 26,0 mm
50 Millionen Mark 1923 (Rückseite); Tombak vergoldet, Gew. 31,090 g, Dm. 44,5 mm
100 Mark 1923 (Vorderseite); Aluminiumbronze, Gew. 6,355 g, Dm. 26,2 mm
Inv.-Nr. 30312 Mz, 30336 Mz, 30322 Mz

Eine abgeschrammte kleine Holzkiste, roh zusammengezimmert aus 1,5 cm starken Latten und außen mit je einem Eisenband fixiert; der ehemals aufgenagelte Deckel fehlt. Darin, locker eingewickelt in orangebraunes, mit Gewebe verstärktes Wachspapier: zwei Lagen Prägestempel, 28 Stück. Die schwere Kiste – die Stempel aus massivem Eisen wiegen 29,792 kg, die Kiste selbst 2,134 kg – stammt aus dem Nachlass der *WestLB AG*. Als diese infolge der Weltfinanzkrise von 2007/08 zum 30. Juni 2012 aufgespalten wurde, oblag der Rechtsnachfolgerin, der *Portigon AG*, in erster Linie deren Rückbau, vor allem die Verwertung des Vermögens. Auch der Kunstsammlung: Im Juli 2016 wurden, nach anderthalbjährigen Verhandlungen, 297 der knapp 400 Werke vom Land angekauft und der 1961 errichteten *Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen* übertragen. Diese stellt die Werke, die sich größtenteils bereits als Leihgaben in Museen befanden, diesen weiter zur Verfügung oder stellt sie nun selbst in ihren Düsseldorfer Häusern aus. Leihgaben hat auch das LWL-Museum für Kunst und Kultur, das im April 2017 zudem vier weitere Werke direkt von der *Portigon AG* erwarb: neben einem Buch des 15. Jahrhunderts für die Bibliothek drei hochkarätige Münzen bzw. Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts für das Münzkabinett. Die Finanzierung konnte nur mit Unterstützung durch den *Förderverein für öffentliche Münzsammlungen in Westfalen* und die *Freunde des Museums für Kunst und Kultur Münster e. V.* realisiert werden. Im Januar 2018 wurden schließlich noch einige Kellerfunde angekauft: 414 Münzen und Medaillen, davon 371 aus Porzellan, ein Notgeld-Buch mit 163 Scheinen und die Kiste mit den Stempeln. Herausgeber des mit diesen geprägten „Notgelds der Provinz Westfalen“ war die 1890 gegründete *Landesbank der Provinz Westfalen* in Münster; über diverse Zwischenschritte ging sie wie ihr rheinisches Pendant 1969 in der *WestLB (Westdeutsche Landesbank Girozentrale)* auf.

Das Notgeld ist Zeugnis der in monetärer Hinsicht turbulentesten Phase der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts: der Zeit des Ersten Weltkriegs und der frühen Weimarer Republik samt (Hyper-)Inflation. Doch im Unterschied zum Papiernotgeld, das der *Provinzialverband Westfalen* kurzzeitig Anfang November 1918 und dann die Landesbank im September 1922, Februar 1923 sowie in enger Taktung zwischen Mitte August und Mitte November 1923 herausgaben, war das Münznotgeld allergrößtenteils gar nicht als Ersatzwertzeichen aufgrund eines staatlichen Zahlungsmittelmangels gedacht. Der Ausgabegrund lag vielmehr in einer politisch brenzligen Situation: Wegen Differenzen über die Reparationsleistungen laut Versailler Vertrag besetzten französische und belgische Truppen am 8. März 1921 Teile des rheinischen Ruhrgebiets. Man befürchtete, dass sich dies auf das gesamte Ruhrgebiet ausdehnen und Westfalen so in



Abb. 1: 50 Pfennig 1921; Aluminium, Gew. 1,371 g, Dm. 24,0 mm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 30302 Mz

zwei politisch wie wirtschaftlich getrennte Teile zerfallen könnte – die Landesbank beschloss daraufhin, als gleichsam symbolischen Akt, in und für ganz Westfalen gültige, einheitliche Notgeldmünzen auszugeben. Die Aluminiummünzen seit Mitte Oktober 1921 zu 50 Pfennig und 1 Mark sollten dabei wohl auch umlaufen (Abb. 1), die zu 5 und 10 Mark sowie alle ihre Nachfolger waren dagegen dezidiert nur „Schaustücke“, deren Verkauf zum Nennwert der Kriegsbeschädigten- und -hinterbliebenenfürsorge zugutekam. Letzteres galt auch für die Stücke zu 100 und 500 Mark seit Mitte Dezember 1922 (Titel, Abb. 3), flankiert seit Mitte Januar 1923 von bildvariierten Stücken zu 50, 100 und 500 Mark (Titel, Abb. 3), die beide bis Mitte März 1923 entstanden. Am 11. Januar 1923 kam es zur vollständigen Ruhrbesetzung, die Bevölkerung leistete passiven Widerstand mit einem vielmonatigen Generalstreik, zur Unterstützung wurden auch Spenden mobilisiert. Und ein solcher „Ruhr-Spenden-Dukat“ war auch das ab Ende Februar 1923 ausgegebene 10.000-Mark-Stück; inflationsbedingt musste im Herbst 1923 der Nennwert auf 5 Millionen und bald auf 50 Millionen Mark erhöht werden (Titel, Abb. 4), Mitte November 1923 wurde die Prägung eingestellt. Von Mitte September bis Mitte Oktober 1923 gab es nochmals Aluminiummünzen zu ¼ Million, 2 Millionen und 50 Millionen Mark, die wieder umlaufen sollten, deren Ausgabe jedoch der galoppierenden Geldentwertung zum Opfer fiel. Im Januar 1924 setzte die Landesbank noch ein imposantes Inflations-Erinnerungsstück obendrauf: 1 Billion Mark (Abb. 2) – die alte Gold- bzw. neue Rentenmark, mit der auf Basis des Dollarkurses vom 15./20. November 1923 (1 Dollar = 4,2 Billionen Mark) dieser beispiellose Währungs-crash beendet wurde.

Das „NOTGELD DER PROVINZ WESTFALEN“ – emittiert zwischen Oktober 1921 und Januar 1924 in fünf Tranchen mit insgesamt 19 Ausgaben – bietet auf der Rückseite das Westfalenross, mit aufrechtem Schweif, nach links sprengend. Die Vorderseite zeigt den „MINISTER VOM STEIN 1757–1831“, Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein, apostrophiert als „DEUTSCHLANDS FÜHRER IN SCHWERERER ZEIT“. Das Motiv war ein Politikum:

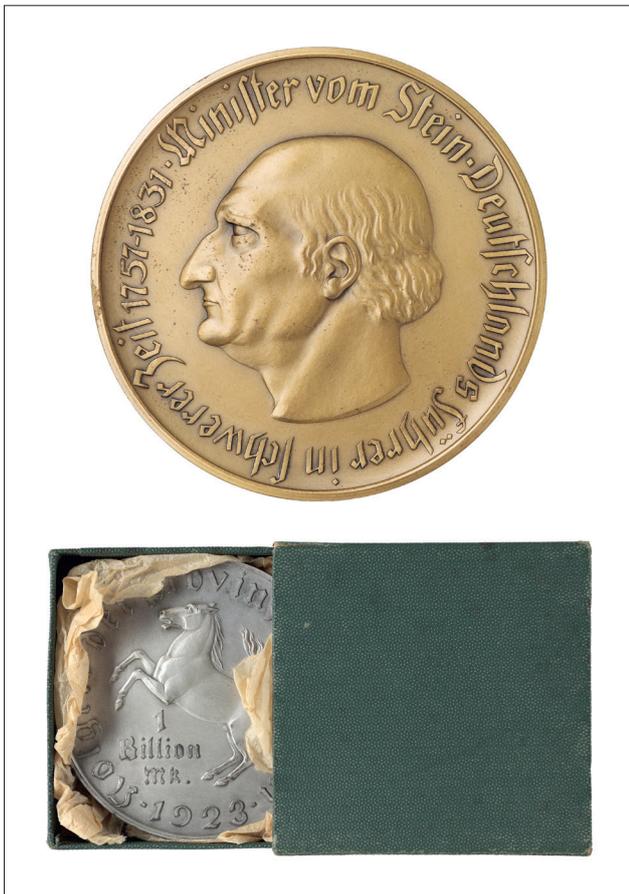


Abb. 2: 1 Billion Mark 1923 [1924]; Vorderseite: Probe in Bronze, Gew. 81,250 g, Dm. 60,0 mm – Rückseite: Neusilber versilbert und oxidiert, Gew. 68,347 g, Dm. 60,0 mm (in originaler Pappschachtel, H. 1,3 cm x B. 6,5 cm x T. 6,4 cm). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 45646 Mz bzw. 46505 Mz

Preußischer Staatsmann durch und durch, hatte Stein vor wie nach seiner Berliner Zeit als Minister und Reforminitiator zwei langjährige, prominente Wirk- und Lebensphasen in Westfalen aufzuweisen. Und er war, in Zeiten des Ruhrkampfes entscheidend, ein erklärter Feind Frankreichs – in den Worten der Landesbank „[...] für die Bevölkerung ein ermutigendes Hoffnungszeichen, für die Franzosen aber ein warnendes Menetekel, dass der Geist des Freiherrn vom Stein in der westfälischen Bevölkerung weiterlebt“. Stein war, 1923 bildlich auch auf diversen Notgeldscheinen präsent, nicht nur eine westfälische, sondern eine gesamtdeutsche Identifikationsfigur. Und als man Anfang 1923 die Stein-Serie kurzzeitig flankierte, wählte man mit Steins Zeitgenossin „ANNETTE V. DROSTE-HÜLSHOFF 1797–1848“, apostrophiert als „WESTFALENS DICHTERIN“, eine weitere, jetzt genuin westfälische Identifikationsfigur. Ross und Stein ebenso wie die sich beidseitig harmonisch einbindende „altdeutsche Schrift“ hat dabei eine nationale Kapazität entworfen: Rudolf Bosselt (1871–1938), Bildhauer und Medailleur, damals Direktor der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg. Die Annette dagegen ein lokaler Bildhauer: Anton Rüller (1864–1936), Leiter der Münsteraner Schule für Kunst und Kunsthandwerk, der 1896 zwei populäre Annet-



Abb. 3: Stempel zu 100 Mark 1922 (Vorderseite); Eisen, graviert, H. 4,0 cm x B. 5,2 cm, Dm. Prägeplatte 25,9 mm – Stempel zu 100 Mark 1923 (Vorderseite); Eisen, graviert, H. 4,1 cm x B. 4,5 cm, Dm. Prägeplatte 26,2 mm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. TG-1126 LM und TG-1130 LM

te-Denkmäler geschaffen hatte. Gegenüber der naturalistisch lockeren, detailverliebten Büste Rüllers ist das klassizistisch strenge Kopfprofil Bosselts, Steins Bild interpretierend und idealisierend, ein zeitloses Kunstwerk allerersten Ranges.

Die „Erinnerungszeichen an eine schwere Zeit“, funktional Medaillen statt Münzen, waren eine persönliche Initiative von Landesbank-Generaldirektor Heinrich Reusch (1867–1934) und hatten keinerlei staatlichen Charakter. Ihr enormer Verkaufserfolg, weit auch über Westfalen hinaus – vor allem der „Ruhr-Dukaten“ aus echtvergoldetem Tombak bzw. Kupfer, aber ebenso der parallelen Stein- und Annette-Münzen aus goldglänzender Aluminiumbronze oder gleißendem Aluminium –, beruhte auch auf einer tadellosen Prägung. Den Auftrag erhielt die *Prägeanstalt und Devotionalienfabrik Heinrich Kissing* im sauerländischen Menden; die Annette-Serie übernahm die *Devotionalien- und Metallindustrie Schulte* im gleichen Ort, am 2-Millionen-Mark-Stück waren neben Kissing auch die Firmen *Wilhelm Deumer* in Lüdenscheid und *Ludwig Christian Lauer* in Nürnberg beteiligt. Zur Entlastung bei der „Ruhr-Dukaten“-Prägung sprang ab Ende Mai 1923 zusätzlich und für die zwei 50-Millionen-Mark-Münzen in Aluminium vom Oktober 1923 allein die *Staatliche Münze Berlin* ein. Die dort benutzten Stempel sind, wenn auch mit 9 Stück nicht vollständig, im Stempelarchiv der Münze, heute im *Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin*, überliefert. Die 28 Prägestempel in der 2018



Abb. 4: Stempel zu 50 Millionen Mark 1923 (Rückseite); Eisen, graviert, H. 4,7 cm x B. 8,1 cm, Dm. Prägeplatte 45,0 mm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. TG-1137 LM

für Münster angekauften Kiste – 18 Stück für Stein- und 6 Stück für Annette-Münzen, dabei nur eine Doppelung – stammen also von Kissing und Schulte. Weiter enthält sie die Stempelpaare für eine im Mai 1924 bei Kissing geprägte „Zwitter-Medaille“, die die Bildseiten von Stein und Annette kombiniert, und für eine bisher offenbar unbekannte Dankesmedaille der Landesbankdirektion an „Fräulein“, die ebenfalls Rüllers Annette zeigt.

Die Stempel, die im Sekundentakt in den Hochleistungsprägemaschinen der Firmen arbeiteten, mussten, um die Münze positiv zu prägen, das Prägebild negativ tragen. Ausgangspunkt war das Modell des Künstlers: Dieses entstand in Wachs oder Gips, und von Rudolf Bosselt hat sich in Berlin zumindest einer von ursprünglich vier Gipsen erhalten (Dm. 105 mm). Und auch eines der davon abgegossenen Eisenmodelle (Dm. 113 mm), von denen aus eine sogenannte Reduziermaschine das Prägebild verkleinert in

Literatur

Willeke, Paul: *Das Notgeld der Landesbank der Provinz Westfalen („Westfälisches Notgeld“), 1918–1923, Münster 1927* (Typoskript im Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen)

Reißner, Fritz: *Die Notgeldmünzen der Landesbank der Provinz Westfalen*, in: *Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde* 24, 1940, S. 122–131

125 Jahre Landesbank für Westfalen Girozentrale, 1832–1957, Münster 1957, S. 31–43

Döll, Wilhelm / Thier, Bernd: *Notgeld aus der Stadt und von der Landesbank Münster i. W., 1918–1947. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte, Münster 1988/89*, S. 85–142

den Stahl schnitt. Von dieser positiven Patrizie, die noch nachbearbeitet wurde, senkte man die negative Matrize ab, mit der dann – nach Abdrehen des Wulst-randes und Härtung – im Ring, der die kreisrunde Form hielt, während Positionierungsrillen im Stempel diesen korrekt ausrichteten, geprägt werden konnte. Manchmal gab es noch den Zwischenschritt einer Ur-Matrize, von der die Arbeits-Patrizen und von diesen die eigentlichen Stempel-Matrizen abgenommen wurden. Alle Stempel in der Kiste sind Matrizen, prägebereit mit abgedrehtem Rand (Abb. 3); nur für das 50-Millionen-Mark-Stück findet sich zusätzlich eine Matrize mit nicht abgedrehtem Rand (Abb. 4). Technisch sind alle Stempel gleich, weisen je nach Prägefirma aber kleine Unterschiede auf und sind in Größe sowie der Beschaffenheit von Schaft, Schräge und Prägeplatte nicht immer identisch bei zusammengehörigen Paaren.

Die Kiste ist mit 28 Stempeln freilich nicht vollständig bestückt: Nicht nur fehlen sämtliche Patrizen, ob Ur- oder auch Arbeits-Patrizen sowie gegebenenfalls Ur-Matrizen, sondern zudem mindestens sechs Stempel von Kissing und zwei von Schulte, ebenso die von Deumer und Lauer. Unklar ist auch, ob es – bei Auflagen zwischen 4.035 und 995.000 Stück wohl unterschiedlich – nicht teils mehrere Stempelpaare pro Ausgabe gegeben haben muss. Falls die Landesbank von den privaten Prägefirma die Stempel nach Prägeschluss zu Archivierungszwecken eingefordert hat, so wäre seitdem einiges verlorengegangen; auch das schriftliche Archiv etwa wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Wann die Kiste im Keller der Landesbank in Münster, dem Altbau der heutigen *NRW.Bank* in der Friedrichstraße 1, gepackt wurde, ist unbekannt; auch, wann sie von dort wohin transferiert wurde. Immerhin aber haben die 28 Stempel überlebt, die nun – zusätzlich zu den heute noch vieltausendfach vorhandenen, weil damals aufgrund ihrer politischen Implikationen und ihrer exquisiten künstlerischen Qualität aufgehobenen Münzen – ebenfalls von den wahrhaft „vaterländischen“ Aktivitäten der Landesbank zeugen können.

Stefan Kötz

Kötz, Stefan: *Die deutsche Hyperinflation. Nichts als Nullen*, in: Haymann, Florian / Kötz, Stefan / Müsseler, Wilhelm (Hg.): *Runde Geschichte. Europa in 99 Münz-Episoden, Oppenheim am Rhein 2020*, S. 268–271, auch als: *Verbund Numismatik in Münster. Münze des Monats, Dezember 2023* (https://www.uni-muenster.de/Numismatik/muenzedesmonats/archiv_2023/12.html)

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif (Titel oben, Abb. 2–4), Stefan Kötz (Titel unten, Abb. 1)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2024 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster